

Medienmitteilung

Der Elite auf der Spur - FH SCHWEIZ feierte Jubiläum

Zürich, 6. April 2008 – Die FH SCHWEIZ feierte am 4. April 2008 ihr 5-jähriges Jubiläum. Dieses beging der Dachverband mit einem Bildungsanlass, der sich des aktuellen Themas «Elite» annahm. Mit Referaten und einer Podiumsdiskussion versuchten Fachpersonen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft die gegenwärtige Elite im Spannungsfeld zwischen Fachhochschulausbildung, Arbeitsmarkt und Politik zu identifizieren. Einige interessante Aspekte konnten gefunden werden. Der Elite-Begriff bleibt weiterhin ein Reizwort. Allein der Hochschulabschluss reicht heute nicht aus, um der Elite zugerechnet zu werden.

«Fachhochschulen: Von Grund auf Elite» - unter diesem Leitthema stand der Bildungsanlass, der am letzten Freitag, 4. April 2008, an der Zürcher Hochschule der Künste, Haus Florhof, stattgefunden hat. Mit der Wahl dieses Themas verfolgte die Die FH SCHWEIZ das Ziel, die Diskussion über Chancen und Probleme des Elite-Begriffs im Kontext der Ausbildung an einer Fachhochschule und des Arbeitsmarktes anzustossen. Im kommenden Herbst starten die Masterstudiengänge an den Fachhochschulen. Damit tritt die Fachhochschulausbildung in eine neue Ära. «In zwei Jahren werden sowohl Bachelor- als auch Master-Diplomierte auf den Arbeitsmarkt kommen», erläutert Toni Schmid, Geschäftsführer der FH SCHWEIZ. «Die Frage ist nunmehr: Welcher Abschluss fördert die Karriere? Reicht der Bachelor-Abschluss dann noch, um wie heute einen Top-Job zu kriegen? Welcher Abschluss bietet Gewähr, dass der Zugang zur Elite offen bleibt?»

Elite – unscharfer Begriff

Elite ist seit jeher ein Reizwort. Elite wird mit Standesdünkel verbunden, Machtmissbrauch und Arroganz schwingen stets mit. «Elite ist ein unscharfer Begriff. Und ähnlich unscharf ist auch die Zuordnung von Personen zur Elite», fasst Toni Schmid die Ausgangslage zusammen, die den Hintergrund für die Referate bildete. Thomas Hanan, Head of Sales bei Google Switzerland, gab einen Überblick darüber, wie sein Unternehmen mit dem Elite-Begriff operiert. Er räumte ein, dass ein Hochschulabschluss wichtig sei, doch bei Google seien Aspekte wie «Passion», «Drive» und «Spirit» - kurzum: Leidenschaft und Begeisterung – weit wichtiger. Armin Haas, Head Human Resources und Partner bei KPMG Schweiz, fand eine mögliche Formel für die Elite: Elite seien Persönlichkeiten, die fachlich und persönlich überzeugen würden. Ein Mitarbeiter, der sich zur Elite zähle, vereine vier Grundkompetenzen in sich, und zwar die Bereitschaft, zu lernen, zu leiden, zu leisten und loszulassen. Dass jede Elite mal abgelöst werden würde, diesen Aspekt stellte Daniela Merz, Geschäftsführerin der Stiftung für Arbeit in St. Gallen, in den Mittelpunkt ihres Referats. Die Stiftung für Arbeit beschäftigt ausgesteuerte

Langzeiterwerbslose, welche den Schritt in den Arbeitsmarkt alleine nicht mehr schaffen. Daniela Merz betonte gleich am Anfang, dass auch ehemals zur Elite Zugehörige zu ihren Klientinnen und Klienten gehören würden. Der Elite-Status sei vergänglich, herausragende Qualifikationen seien keine Garantie auf dauernden Erfolg im Arbeitsleben.

Podiumsdiskussion – Elite bleibt Reizwort

Wollten die Referate den Elite-Begriff aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchten, zielte die anschliessende Podiumsdiskussion darauf ab, den Elite-Begriff mit Bezug zu den gegenwärtigen Entwicklungen im Fachhochschulbereich etwas umfassender zu klären. Es diskutierten: Eva Jaisli, CEO von PB Swiss Tools, René Hoppeler, Leiter Personal Zürcher Kantonalbank, Konrad Graber, Ständerat Kanton Luzern, Marc-André Berclaz, Präsident Rektorenkonferenz der Schweizer Fachhochschulen, Mauro Dell'Ambrogio, Staatssekretär für Bildung und Forschung. Die von Matthias Aebischer, Moderator «Club» SF, geleitete Diskussion bot den rund 350 anwesenden Gästen ein klares Bild: Der Elite-Begriff bleibt ein Reizwort. René Hoppeler sprach sich für die «Richtigen» aus, Eva Jaisli betonte, dass ihr Unternehmen «Talente» suche und nicht eine Elite-Schicht. Ständerat Konrad Graber arbeitet die Leistungsbereitschaft heraus, während Marc-André Berclaz vornehmlich Leidenschaft von einer Elite einfordere. Im Weiteren zeigte das Podiumsgespräch, dass alle die Masterstudiengänge an Fachhochschulen begrüßen würden – niemand sei aber in der Lage, die Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt vorherzusagen. Marc-André Berclaz stellte in Aussicht: «In drei oder vier Jahren erst können wir Genaueres sagen.»

Mögliche Quotes:

René Hoppeler: «Wir suchen die Richtigen.»

Eva Jaisli: «Elite ist der falsche Begriff. Ich bevorzuge den Begriff Talent.»

Konrad Graber: «Leistungsbereitschaft ist eine Voraussetzung. Man muss etwas tun, um dort zu sein.»

Weitere Informationen und Bildmaterial:

FH SCHWEIZ, Toni Schmid, Geschäftsführer; toni.schmid@fhschweiz.ch; 079 299 82 55

FH SCHWEIZ, Claudio Moro, Redaktion; claudio.moro@fhschweiz.ch; 079 415 41 18

Die FH SCHWEIZ ist die Dachorganisation der regionalen Gesellschaften der Absolventinnen und Absolventen von Fachhochschulen. Gegenwärtig zählt die FH SCHWEIZ 40 000 Mitglieder. Sie vertritt die Interessen von Absolventinnen und Absolventen der Fachrichtungen Technik und Informationstechnologie, Architektur, Bau- und Planungswesen, Chemie und Life Science, Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft und Dienstleistung, Angewandte Psychologie sowie Soziale Arbeit.